

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1905

240 (16.10.1905)

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Verlag: 8888
Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 844.
Erscheinenszeiten der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 240.

Karlsruhe, Montag den 16. Oktober 1905.

25. Jahrgang.

Dienstbotwechsel.

Man schreibt uns aus Berlin:
Der preussische Handelsminister Theob. Müller ist ohne Kündigung entlassen worden, und ein Herr Clemens Delbrück, bisher Oberpräsident in Danzig, soll an seine Stelle treten. Wenigstens bringt Herr Scherls Berliner Lokalanzeiger schon das Bild des Neuen, und so wird es wohl auch seine Wichtigkeit haben.

Herr Müller hat vor vier Jahren als Nachfolger des Herrn v. Fels den Posten bekommen, den er jetzt wieder verläßt, und da man in den vier Jahren seiner Ministerialtätigkeit nicht darauf gekommen ist, warum Herr Müller Minister geworden ist, so ist es heute nicht leicht zu erraten, warum er nun plötzlich aufhören soll, es zu sein. Damals freilich, als der König von Preußen seinen bekannten Ausspruch tat, „den langen Müller kann ich brauchen“, witterte die ganze bürgerliche Presse die Morgenluft einer neuen Ära. Ein bürgerlicher Sozialist und nationalliberaler Abgeordneter war dazu ausgerufen worden, zwischen den Rheinländern und Hamernstein einen preussischen Ministerposten zu geben. Das war mehr Glück, als die preussische Bourgeoisie sich jemals hätte träumen lassen. Inzwischen erwies sich sehr bald, daß Herr Müller auf seinem Ministerposten eben auch nichts anderes war, als irgend ein bureaukratischer Minister oder aristokratischer Schulze; ein preussischer Minister erhält keine Befehle von oben und läßt die Geheimräte für sich arbeiten, im besten Fall ist er selbst ein arbeitender Geheimrat — niemals aber ist er eine selbstbewußte grablinige und eigenwillige Persönlichkeit. Das war nun Herr Müller auch nicht. Will man aus Stillschreitungsgründen annehmen, daß er überhaupt Geist besitzt, so muß man gerechterweise hinzufügen, daß dieser Geist in der preussischen Gesellschaftsbeziehung Spuren hinterlassen hat, wie ein Schatten an der Wand. Wenn dieser Minister, der in der preussischen Regierung das „durch Fleisch und Juteiligkeit emporgekommene Bürgertum“ vorstellte, im preussischen Landtag zu reden anhub, so riefte sich, wer konnte, eiligst aus dem Saale. War aber Herr Müller in diesem Sinne ein „gefürchteter Redner“, so hinderte das doch nicht, daß ihn seine Verstorbenen im Ausprobieren an demselben behandelten, als einen Mann, der wenn er es zu was Nichtigem gebracht hätte, kein preussischer Minister hätte werden müssen. So beharrte sich die sprichwörtlich gewordene unglückliche Hand des Herrn Müller ebenso in der Siberia-Affäre wie in der Vörling-Verordnung und im großen Bergarbeiterstreik. Trotzdem kann man sagen, daß Herr Müller, wenn er aus seinem Amte scheidet, keinen Feind zurückläßt. Denn er gehörte zu den Menschen, die man nicht haßt, weil sie zur Erhebung einer so herabfallenden Gemütsbewegung viel zu farblos und zu langweilig sind.

Nun tritt Herr Clemens Delbrück an seinen Platz, das Mitglied einer weitverzweigten Bureaukratenfamilie, deren enge Beziehungen zum Hohenzollernhause noch aus der Zeit des vierten Friedrich Wilhelm herkommen. Herr Delbrück, der jetzt 49 Jahre alt ist, ist seit seinem 26. Lebensjahre als Verwaltungsbeamter in Ostpreußen tätig gewesen und hat sich in Warneburg, Tüchel und Danzig die Kenntnisse und Erfahrungen angeeignet, die er für sein neues Amt als Handelsminister eines der größten Industriegebiete der Welt notwendig braucht.

Politische Uebersicht.

Bereitschaft der englischen Flotte.

Der militärische Mitarbeiter der Deutschen Tageszeitung macht darauf aufmerksam, daß nach der Bekanntgabe des englisch-japanischen Bündnisses auch das letzte britische Untereinheit von der Chinastation zurückberufen worden sei. Binnen kürzester Zeit werde England alle seine Untereinheiten und Panzerkreuzer, das heißt alle geschicktesten Schiffe seiner gewaltigen Flotte in der Heimat zusammengezogen haben, was Jahrzehnte hindurch nicht der Fall gewesen sei. England verfügt zurzeit über 48 Untereinheiten und 26 Panzerkreuzer, die seelbar und nach 1890 abgeliefert, also modern sind.

Diese Nachricht läßt darauf schließen, daß der europäische Konflikt, der durch die deutsche Marokkopolitik aufs Äußerste zugepunktet worden ist, noch immer nicht als beigelegt gelten kann. Die Entschärfungen des Marins haben begreiflicherweise in den offiziellen Kreisen Deutschlands große Bestürzung gegen England erregt. Würde sich diese Bestürzung — was bei der Nervosität der deutschen Diplomatie leider nicht als ausgeschlossen gelten kann — in irgendwelchen unüberlegten Handlungen kundgeben, so könnte dadurch eine Situation geschaffen werden, die noch viel kritischer wäre, als jene vom April d. J.

England ist zur See die unendlich stärkere Macht, und seine deutsche Flottenrüstung wird es aus dieser Position verdrängen können. Es muß darum lieber zu früh als zu spät gegen jede Möglichkeit einer deutschen Flottenrüstung protestiert werden, die durch kampflose Temperamentsausbrüche das deutsche Reich in den Abgrund führen könnte. Am übrigen dürfen wir von der englischen Arbeiterschaft erwarten, daß sie die Rolle des Friedenswächters, die ihre französischen Genossen mit so großem Erfolg gespielt haben, mit dem gleichen Erfolge weiterführen wird. Auf den Arbeitern allein ruht die einzige Hoffnung auf endgültige Verständigung und dauernden Frieden!

Badische Politik.

Herr Dr. Friedrich Weill kann auch anders.
Dem Zentrumskandidaten des dritten Karlsruher Bezirks machte Herr Dr. Friedrich Weill zum Vorwurf, daß er bisher politisch noch nicht hervorgetreten sei. Dasselbe gilt für den nationalliberalen Kandidaten des zweiten Karlsruher Bezirks. Trotzdem sagte Herr Dr. Friedrich Weill in einer Wählerversammlung:

„Mit Weill begrüßt, nahm nun Herr Stadtrat Dr. Weill das Wort, um zunächst die Kritik zu ihrem tüchtigsten, kennzeichnendsten und zielbewußtesten Kandidaten zu begründlichen. (Beifall) Man sieht, Herr Dr. Weill ist ein vielseitiger Mann. Er kann so und kann auch anders. Es kommt eben nur darauf an, für wen er gerade spricht.“

Das Billinger Volksblatt schreibt:
„Der heutige so. Volksfreund schreibt, Herr Schlossermeister Görlacher habe sich für die 4. Lage-Klasse ausgesprochen. Das ist nicht wahr. Das Gegenteil, das er nicht dafür sei, ist zutreffend. Der Volksfreund wird seine Kritik wohl richtig stellen.“

Was hiermit geschieht. Wir haben die Notiz einem bürgerlichen Zeitungsbild entnommen.
Hochachtungsvoll,
Die Wähler können ihrem Publikum nachgerade alles bieten. So machte der Wokkandidat Herr...

man in Karlsruhe dem Zentrum einen Vorwurf daraus, daß er der Fleischnot nicht entgegengetreten sei.

„Ja, was hat denn der „Blod“ gegenüber der Fleischnot getan? Nichts! Und sind die Nationalliberalen nicht ebenso an der Fleischnot schuld, wie das Zentrum?“

Freilich, die Leute, die das Versammlungsplakat der Wähler bilden, wissen das nur zum geringsten Teile. Deren Vorwurf ist die V.a.d. Partei mit Politik beschäftigten sie sich nur, wenn ihnen die Ehre einer Versammlungseinladung mittelst zweifelhafte Politik zu Teil wird. Daher auch der „Schönung in der Vergeisterung“. Nach den Wahlen rufen diese „Politiker“ wieder von den Strapazen des Versammlungsbesuchs aus und fannegeln über minder wichtige Dinge.

Ein arger Wähler

wäre bald dem Forchheimer Anzeiger am Donnerstag passiert. Die gesamte Auflage des Blattes war schon erbeutet, als der Redakteur und Verleger des nationalliberalen Organs einen Artikel im Inseratenblatt entdeckte, und deswillen sofort die ganze Auflage zurückgezogen und erst nach Befreiung der anstehenden Notiz und Neudruck der betreffenden Seite wieder verbreitet wurde. Die Sache ist ungenügend bezeichnend für die Angst der Nationalliberalen, es hier mit dem Zentrum nicht zu verderben, da man insgesam hofft, mindestens noch in die Stichwahl zu kommen und dann auf die Zentrumstimmen zu sperren.

Einzelne Nummern kamen in die Hände von Lesern, so daß wir in der Lage sind, die Notiz zu veröffentlichen:

Wich erbarnt das Volk.

Täglich beten unsere Priester am Altar: „Nichte mich, o Gott, und scheid meine Sache von dem unreinen Volke; von den hochhaften und argligen Menschen errette mich.“ Wie wenig die Leidens dieser Worte von manchen Beständigen beherzigt wird, das zeigt ganz bezeichnend wieder der jetzige Wahlkampf. Es ist ein unheiliges Treiben, wenn ein Priester am Tag des Herrn seine Gemeinde befragt und draußen in den Wirtshäusern herumfährt, um Wählern zu halten, andere zu verdrängen und ihnen die Ehre aufzuschieben, wenn er sich dabei gebärdet, als wolle er für alle einen Scheiterhaufen aufrichten, die sich ihm nicht mit Leib und Seele überliefern. So soll am Sonntag bei einer Wahlversammlung in Schellbrunn ein freierbürgerlicher Parteimitglied haben, als wären sie nur Puppen in der Hand des liberalen Amtmanns, die seine selbständige politische Meinung haben dürften, sondern es wurde auch der ganze Lehrerstand in einer Weise verurteilt, daß es Verrat an sich selbst und an seinem Stande wäre, wollte man sich irgendwo darüber hinwegsetzen. Unter anderem soll der fromme Gottesstreiter gesagt haben, die bad. Lehrer seien bis zu 90 Proz. Sozialdemokraten. Das ist eine Verleumdung. Herr Forchheimer, wie sie größer noch nicht ausgesprochen ist. Oder meinen Sie, wir wären deswegen Sozialdemokraten, weil wir uns unserer christlich-sozialen Pflichten erinnern? Weil wir wissen, daß die Schule besonders da ist, den Armen und Ruhelosen zu den erziehbaren, erwerbsfähig zu machen und ihnen so zu einer Erziehung zu verhelfen? Sind wir deshalb Sozialdemokraten, weil wir wissen, wie wehe der Hunger tut und deshalb oft umter Brot mit einem ungeraden Kinde teilen? Weil wir alle Einrichtungen unterstützen, die zur Abmilderung der Not und zum sozialen Ausgleich durch den Staat und denkende Gemeinbewerksamungen geschaffen werden, wie z. B. Abschaffung des Schulgeldes, Errichtung von Bibliotheken, Einführung von Schülerräten, Schulbüchern, Ferienkolonien etc.? Ja sage: Wenn wir deswegen Sozialdemokraten sind, dann hat der Herr Forchheimer mehr als recht. Dann sind nicht nur 90, sondern sogar 99 Proz. der bad. Lehrer Sozialdemokraten. Aber gottlob, soziales Denken und Wirken macht nicht ten

Sozialdemokraten. Wir erfüllen damit nur das weltliche Gebot und haben als Vorbild unseren Vater, den Vater der Armen. Unsere Gesinnung aber, worauf es ja nur ankommt in dieser Frage, ist rein. In der Liebe zu Gott, in der Liebe zu unseren Nächsten, den wir auch noch in einem Sozialdemokraten erkennen, in der Liebe zu unserem Fürsten, zu Kaiser und Reich, lassen wir uns von euch Waldmichelröbern nicht überreffen.

Ich hoffe, nach dem Wahltag könnt ihr Euch in euer Stammbuch schreiben:
„Schon mancher gute Plan ging durch gubiel Fast verloren; Wilt du dein Schweinechen vorwärts ran, So zieh's nicht an den Ohren!“

Ja, bad. Volk, laß dich nicht an den Ohren ziehen sondern halte fest an den Ertrugenschaften des verfluchten Jahrhunderts und wähle so, daß es dir zum Frieden dient.

Laß dich nicht hinführen zu einer Politik der Rache und Vergeltung, sondern zeige, daß du gescheiter bist als der Waldmichel, der leider nicht zu wissen scheint daß die unpolitischste Politik die unmoralischste Politik ist.

Der Forchheimer Anzeiger hat sich durch die Unterdrückung dieser Notiz die ledere Medaille verdient, die ihm nach der Wahl durch die Kandidaten der nationalliberalen Partei überreicht werden wird.

Genosse Th. Luz

schreibt uns:
„Democh ich weder Lust, noch Zeit habe, die Berichte gegnerischer Blätter über meine agitatorische Tätigkeit zu kontrollieren, so will ich doch dieses Mal eine Ausnahme machen gegenüber der auch im Volksfreund teilweise reproduzierten Berichterstattung der Straßburger Post über meine Meinungen in der hiesigen demokratischen Wählerversammlung.“

„Mit solchen Reden geht es eben nicht anders, als wie es viele Leute mit der Bibel halten: sie nehmen heraus, was ihnen paßt, das Andere lassen sie darinnen. Genau nach diesem Rezept hat auch die Straßb. Post gehandelt. Sie ver schwieg, daß ich sagte:“

Sollte es zu einer Stichwahl kommen, bei der wir Sozialdemokraten in die Lage versetzt würden, uns für einen der bürgerlichen Kandidaten als das kleinere Übel entscheiden zu müssen, so kommt es noch darauf an, ob dieser den sozialdemokratischen Mevers, der ihm alsdann vorgelegt werden wird, unterschreibt. Kann und tut er das, dann werden wir seine Wahl mit allen Kräften unterstützen, im anderen Fall Gewehr bei Fuß stehen.“

Die Volksfreundredaktion wird sich erinnern, daß auf dem Offenburger Parteitag eine Wahlkommission gewählt wurde, welche u. a. auch die Aufgabe haben wird, einen derartigen Mevers zu verfaßten. Als geschäftliche Erinnerung füge ich noch bei, daß letzterzeit der Zentrumskandidat und Reichstagsabgeordneter Mevers von Baden-Baden einen sozialdemokratischen Mevers unterzeichnet, aber allerdings nicht gefaßt hat.

Nebenbei gesagt, ist es auch gänzlich erfunden, was mich die Straßburger Post über die Tätigkeit des Herrn Gönner als Oberbürgermeister von Baden-Baden sage läßt. Diese Tätigkeit seit Jahren genau zu beurteilen, wäre ich ja gar nicht in der Lage, da ich erst seit Mai dieses Jahres den städtischen Kollegien angehöre.

Die Wählung der Volksfreundredaktion an die Genossen, sofort Berichte über Versammlungen einzuenden, würde ich vollkommen, doch möchte ich sie selbst bei dieser Gelegenheit auf eine telefonische „Unterstützung“ aufmerksam machen. Eine telefonische Anfrage bei mir hätte ihr sofort Mitteilung über die betreffende An gelegenheit gegeben.

Die Abneuregulierung

scheint jetzt gesichert zu sein. Der Straßburger Gemeinderat hat die auf die Stadt Straßburg entfallende Summe dieser Tage bewilligt. Auf diesem Anlaß stellt die Straßburger Post unsern Parteigenossen im Straßburger Gemeinderat das folgende lobende Zeugnis aus:

„Die jüngeren Leute waren im Tanzsaal, und so traf es sich, daß einige Zeit bloß der alte Reich und sein Sohn am Tische saßen. Dies bemerkt Reich und ging zu ihnen.“

„André“, sagte er, „du hast mi beleidigt, ooo i bi kaana, der wo genu freit“. Siehst, i rech no' mal her zu dir und sog d'as in Worten. Du Bata is an alter rechtmünger Mensch, der mu... aa jag'n, daß i recht hab.“

„Daß mir mei Ruach“ erwiderte André, „i c mit dir nit z'reden. Wast du glaubst, daß d' was zun verlanza hast mit Reich, nacha Nagt.“

„Desseil köst schnell guma hamn“ gab Reich zurück, „dös geht g'schwind, als d' moant. Und bal i a' mal mit an Prozeß kimm, nacha bih, vaspiehl, vor's d' ofangst, dös sag i dir. Aba siehst, i bi net a so, weil i dir's guat moan und dei Bata muaz mir recht geben, is it a so?“

Jetzt mischte sich der alte Reich ein. „I woak gar nit“ sagte er, „i bi net dabei g'mon, was's os mit anand g'rebt hab't. Aba desseil ton i be eidigen, daß du ins de Salvermoerischen net hast d'vortan braucha. De hon i scho lang vor deiner leunt. Dena hon i scho vor a gema Zöhr an Heizen o'haaft.“

„Und überhaubts bist du ganz unverschäm't“ schrie André, „du balangst vo mir dreihundert Mark und von ihr hofst hundert Mark g'munna. Du hoffst für sie, aber it für mi g'schmilt, daß d'as woakt.“

„So, geht da Wind daher? U so reb's os jeht. Dös werd si ausmeßen, ob enl de Emerenz befaunt war. Für was is denn nacha der André gi' mir kenma? Dös, was mit ausg'macht hamn gilt, finkst gor nit.“ „Sof du was schriftlich?“ fragte André, „und hofst du net von ihr hundert Mark g'munna?“

„Dös geht di nit o, erwiderte Reich, dös is scho lang g'richtsmäßig, daß dös nit ausmacht. Das befreit den anderen Teil durchaus gar nicht,

Hochzeit.

Eine Bauerngeschichte von Ludwig Thoma.

(Schluß.)
Die Sängerin ließ sich von der Traurigkeit der Zuhörer so wenig unterbrechen, wie von der Lustigkeit, und fuhr weiter:

„So ja leicht singa, I derf mi scho bräh'n, I Kranzjungfrau de thuat ma I Musikanten schö zahl'n.“

Jetzt wer i mei Singa halt bald beschließen, Es kumten o da sei, De kumt's verdrießen.“

Jetzt to i mei G'sehnt halt nimmer länger heben, Jetzt muaz mir der Hozeiter I Weiglas' geben.“

Sie stellte den Glassturz auf den Tisch vor die Brautleute hin und machte einen Schluß aus dem Weinglas, welches ihr André hinreichte. Dann sagte sie wieder:

„Jetzt b'hüt ent Good, Brautleut, Reich's mir die Hand I Des reich's mir's des letzte Mal Im ledigen Stand.“

Musikanten, os Lumpen, Des Schißmann, os trampen, Des Licht's ent scho h'rn, Wenn ma Zwanzger hätt'n.“

Die Musik, welche hinter der Sängerin hergegangen war und bei jeder Schlüsselzeile die Melodie leise mitgespielt hatte, blies jetzt einen kräftigen Aufzug und begab sich dann in den Tanzsaal hinaus, wohin ihr alle jungen Leute folgten. André nahm Emerenz bei der Hand und tanzte den ersten Tandler mit ihr. Dann ging er wieder an den

Chrentisch zurück und hielt verständige Zwiesprache mit allen Bekannten, die ihn anredeten. Und er tat manchen tiefen Schluß dabei. Die Emerenz tanzte währenddem, daß die Witte flozen; sie mußte einem jeden die Ehre geben, der sie darum ansprach; dem Bürgermeister, dem Kranzherren, dem Stadthaus und vielen Burgen aus dem Dorfe. Sie und da ging sie an ihren Platz, um zu verschmausen und sich die Schweistropfen aus dem freibrotten Gesicht zu wischen.

Reich hatte sich jetzt auch unter die Gäste gemischt. Er wollte eine Gelegenheit finden, mit André über den Schmutzlohn zu reden. Der junge Ehemann tat aber so, als ob er ihn nicht sähe, obwohl Reich um den Chrentisch herumstrich und mit Fingern und Händen Zeichen gab. Als der Schächer sah, daß er augenblicklich nicht ankommen konnte, setzte er sich abseits in eine dunkle Ecke und wartete bei einer Maß Bier seine Zeit ab.

Er war durch das Benehmen seines Klienten nicht beleidigt; er wußte schon, daß er nur durch Zähigkeit und festes Auftreten zu seinem Gut haben gelangen könne. Ohne Feindseligkeiten ging das nie ab.

Er unterhielt sich in seiner gesprächigen Weise sehr lebhaft mit den Tischnachbarn, verlor aber den jungen Reichsbauern nicht aus den Augen. Als nun André einmal hinausgehen mußte, folgte ihm Reich auf dem Fuße nach und erwischte ihn vor der Haustüre.

„Du André“, sagte er, „i ho mit dir was zu'n reden.“

„Nimm an andersmal, i ho jetzt loa Zeit.“ gab der Hochzeiter zurück.

„I halt di net lang auf. Was is denn mit mein Geld?“

„Mit dein Geld? Sofst du mit a Geld g'fieda?“

„Geh, frag it a so. Du woast recht guat, was d' ma schuldigt bist.“

„I woast dur'a aus gar nit.“

„So? Woast it, daß d' ma dreihundert Mark Schmutzlohn vaspochta host?“

„Do host denn dös?“ fragte André. „Sofst du was schriftlich? Des muazt du aufweisen finna.“

„I brauch nit schriftlich“ sagte Reich, „dös, was mir ausg'macht hamn, gilt a so aa.“

„Do kumt a jeda komma. Wast daß d' weiter kummt, und halt mit net auf du Hanswurscht!“

„Dir gib i no lang oan Hanswurscht ab, hast g'hört. Wei Geld wilt i.“

André hörte nicht mehr auf den Schächer; er schob ihn unsanft beiseite und ging in den Saal zurück.

Reich überlegte. So grob hatte er sich die Antwort nicht gedacht. Das ließ vermuten, daß der Reich bereits den festen Entschluß gefaßt hatte, nicht zu bezahlen. Das ging auf einen Prozeß hinaus.

Noch weglugnen, das tut der André nicht; der muß irgend eine Ausrede gefunden haben, auf die er sein Verlangen setzte.

„Om! Wast amal, Mandel, des muaz i no rausbring'n, und hal er mit net zahl, geh i moring schurz'nad zum Adrikaten.“

Reich setzte sich wieder auf seinen Beobachtungsposten. Am Chrentische wurde es leer.

Der hochwürdige Herr Pfarrer ging zuerst, weil ihm gemeldet worden war, daß unten im Herrenzimmer ein gemüthlicher Karol zusammengehe.

Er sagte den jungen Eheleuten, daß er hoffe, sie würden ihm mit Kindstufen eine gute Kundschafft werden, und brachte noch einige behäbige Scherze an. Dann entfernte er sich. Der Herr Prosopator hatte sich schon früher verabschiedet, weil er als junger Geistlicher sich noch betriebe, den Ruf eines enthaltensamen und heiligmäßigen Wandlers zu erlangen. Die Mutter der Emerenz und die alte Reichin saßen bei der Frau Wirin in der Küche, tranken Kaffee und führten fluge Reden über das Hauswesen.

Die Schneiderbäurin hatte sich zu Bekannten ge-

Scht russische, amerikanische und beste deutsche Gummi-Schuhe

Ausnahme-Preise für Schuhwaren

Neu eingeführt! Drehbare amerikanische Gummi-Absätze ca. 3fache Haltbarkeit wie gewöhnliche Leder-Absätze für Damen Paar 50g für Herren Paar 75g Die Absätze werden auf Wunsch gratis befestigt.

in verschiedenen Ausführungen für hohe und englische Absätze passend.

von Samstag den 14. bis einschl. Samstag den 21. Okt. So weit der Vorrat reicht!

Ein Posten Damen-Knopf-Schnürstiefel Vercalf, Velours-Chevreaux Formen, auch mit Lackstapfen Paar 6.90
Ein Posten edle Damen-Chevreaux- u. Vercalf-Knopf- u. Schnürstiefel, moderne Formen, mit hohen und englischen Absätzen zum Teil Goodhyer-Welt Paar 8.30
Ein Posten Damen-Schnallenstiefel mit Filz- und Lederhohlen, Absatzfed. und Sealskin-Futter, Größe 36-42 Paar 1.65
Ein Posten abgesteppte Damen-Hauschuhe mit Filz- u. Spaltlederhohlen Paar 85g

Ein Posten Herren-Vercalf-Schnürstiefel, elegante runde und bequeme breite Formen Paar 8.90
Auf sämtliche anderen Herren-Stiefel 10%
Zum Ausleihen!
Ein Post. Kinder-Filzstiefel mit breitem Lederbel. u. Lederhohl. Gr. 19-26 Paar 98g
Ein Post. Knaben- u. Mädchen-Leder-, Knopf- u. Schnürstiefel in breiten u. runden Formen, Gr. 27-30, Paar 3.70, Gr. 31-35, Paar 4.30

Ein Posten Herren-Schnallenstiefel mit Filz- und Lederhohlen, Absatzfed. u. Sealskin-Futter Gr. 28-29, Paar 1.25, Gr. 30-35, Paar 1.40
Riesige Auswahl in einfachen und eleganten Tanzschuhen.

Konfektion

1 Posten Velour-Blusen, prima Qualitäten, Serie I 3.85, Serie II 2.95, Serie III 2.45, Serie IV 1.35
1 Posten Wolstoff-Blusen, Schotten in Säumdübeln garniert 4.45
1 Posten Blusen, reine Wolle, Chevrot und Volsatin 4.95
1 Posten Blusen, Schotten reine Wolle mit Kravatte, hell und dunkel 5.45
1 Posten reiseidene Blusen mit reicher Garnierung 12.50 u. 7.50
1 Posten reiseidene Blusen, Schotten und Streifen, neueste Façons 19.50 und 12.50
1 Posten Sport-Röcke, fahrfrei, abgesteppt mit auspringenden Falten, schwarz, blau, grau
Serie I 7.50, Serie II 5.50, Serie III 4.25, Serie IV 2.50
1 Posten Jacketts u. Paletots, Estimo, auf Futter gut verarbeitet 22.50, 17.50, 12.50, 9.50 und 6.75

1 Posten farb. Jacketts u. Paletots aus Ribeline u. Coker-coat 27.-, 22.50, 16.50, 11.50, 8.50
1 Posten Golf-Capes aus Homespun, Velours, mit angehebeltem Futter 19.50, 15.50, 12.50, 8.50, 4.95
1 Posten schwarze Kragen u. Umhänge, Estimo, Rips, Strimmer, 33.-, 24.50, 18.50, 10.50, 5.50
1 Posten Abend-Capes u. Theater-Mäntel, Velours und Tuch, neueste Façons 45.-, 37.50, 28.50, 19.50, 16.75
1 Posten Mädchen-Jacketts u. Paletots in allen Façons u. Größen 15.50, 12.50, 7.50, 4.60, 3.75
1 Posten Kinder-Capes für Mädchen und Knaben mit Kapuze Ränge 100 95 90 85 80 75 70 65 60 55 50 4.25 4.- 3.75 3.50 3.25 3.- 2.75 2.50 2.25 2.- 1.75

4 Serien Unterröcke! Enorm billig! 1 65 mit Volant und Treppen garniert, gute Qualitäten, Serie I 5.50, Serie II 3.75, Serie III 2.95, Serie IV

Außerordentlich günstiger Gelegenheitskauf!
Ein großer Posten reiseidene Taffet-Jupons 9 45 auf Futter in allen Farben.

Pelzwaren

der neuesten Mode

Reichhaltiges Sortiment aller Arten Pelzwaren, Colliers, Stolas, Muffen, Kindergarnituren, Pelz-Hüten und Pelz-Kragen in jedem Genre

zu ausserordentlich billigen Preisen.

Hermann Tietz.

Abschlag.

Zafelwürfelzucker, egal Pfd. 23 ¢
Gem. Zucker " 23 ¢
Ganzer Zucker " 23 ¢
Kochzucker " 20 ¢
Schweinesfett, garant. rein " 54 ¢
Kunstspeisefett " 52 ¢
Pflanzenfett " 55 ¢
Margarine ffr. " 70 ¢
Landbutter ffr. " 1.20
Voll-Häringe St. 5 ¢
marinierte Häringe " 8 ¢
Nollmöpfe ffr., groß " 6 ¢
Bismarckhäringe ffr., groß " 6 ¢
Ruff. Sardinen 10 St. 12 ¢
Bücklinge 3 St. 20 ¢
Zauserfrant 1 Pfd. 10 ¢
Frankfurter Würstchen Paar 23 ¢
Linien per Pfd. 20, 25, 30 ¢

Emil Bucherer

in den bekannten Verkaufsstellen.
3897.3 Telephone 392.

Soziald. Partei Karlsruhe.

Montag den 16. Oktober,
abends halb 9 Uhr im grossen Saal der Festhalle

Wählerversammlung.

Tagesordnung:
„Die bürgerlichen Parteien u. die Sozialdemokratie“.
Referent: Reichs- und Landtagsabg. Dr. Eduard David, Mainz.
„Die Landtagswahl“.
Hierzu werden die soziald. Kandidaten sprechen.
Freie Diskussion!
Wähler! Erscheint in Massen.
Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Sozialdemokr. Partei Pforzheim.

Mittwoch den 18. Oktober, abends 8 Uhr

große öffentliche

Wähler-Versammlung

im städtischen Saalbau.

Tagesordnung: „Die Landtagswahl“.
Referenten: Franz Schmitt, Landtagsabg. München.
Kandidat für den Wahlkreis Pforzheim-Land Emil Eichhorn, Reichstagsabg. Karlsruhe, sowie die Kandidaten für Pforzheim Adolf Geck, Reichstagsabg. Offenburg, Ernst Friedr. Müller, Stadverordneter hier.
Freie Diskussion!
Wähler erscheint in Massen, damit es eine Rieserversammlung wird.
Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Soziald. Partei Durlach.

Mittwoch 18. Oktober, abends halb 9 Uhr

grosse öffentliche

Wähler-Versammlung.

in der „Festhalle“.

Tagesordnung: „Die Landtagswahl“.
Referent: Reichs- und Landtagsabg. Karl Sperka aus Stuttgart.
Wähler erscheint in Massen! Freie Diskussion!
Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Sozialdemokratische Partei Lahr.

Dienstag den 17. Oktober, abends halb 9 Uhr, im Gasthaus zum „Adler“

Grosse Wähler-Versammlung.

Tagesordnung:
Die bevorstehenden Landtagswahlen.
Referenten:
Landtagskandidat Wilhelm Engler und Rechtsanwalt Grombach aus Freiburg.
Zu dieser Versammlung ist jedermann freundlichst eingeladen. Genossen, agitiert für einen starken Besuch.
Freie Diskussion.
Das Wahlkomitee.

Sozialdemokrat. Partei Offenburg.

Dienstag den 17. Oktober, abends 8 Uhr in der „Mitt-Gasse“

öffentliche

Wählerversammlung.

Tagesordnung:
„Die Landtagswahl“.
Referent: Landtagsabgeordneter Franz Schmitt aus München.
Eine Massenversammlung erwartet
Das sozialdemokr. Wahlkomitee.

Naturheilverein Karlsruhe.

Dienstag den 17. Okt., abends halb 9 Uhr im Vereinslokal „Goldener Adler“

Vereinsabend

mit Vortrag von Herrn Robert Schneider hier
Zu zahlreichem Besuche ladet ein
Der Vorstand.
3906

Apollo-Theater.

Tägliche grosse
Variété-Vorstellung.
(Familien-Programm)
Anfang wochentags abends 8 Uhr.

Achtung!!

Seute Montag Abend punkt 6 Uhr öffentliche

Pflasterer- u. Steinsetzerversammlung

bei Ernst Geerle, Leffingstraße 40.
Tages-Ordnung:
Die wirtschaftliche Lage der Pflasterer und Steinsetzer und wie verbessern wir diese.
Referent: Zentralvorsitzender und Kollege A. Knoll aus Berlin.

Standesbuch-Auszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten:
6. Okt.: Max, Vater Gregor Stein, Wagenwärter. 7. Okt.: Wilhelm Theodor, Vater Wilhelm Geuer, Mediziner. 8. Okt.: Emma Karoline v. Friedrich Bippes, Möbelpacker. Luise, Vater Ferdinand Wuhlinger, Fabrikarbeiter. 9. Okt.: Wilhelm Karl, Vater Jakob Schallensmüller, Schreinermeister. Eugen Sebastian, v. Johann Schöck, Dörschändler. Rosa, v. Josef Weidemann, Schloffer. Hilda Karoline, v. Friedrich v. mer-vary Dajner.

Nr. Mi

geht jegl die u. i. t. der Eit handelt großen sozialdem wird da traktische Strömen und den gestell. Maßstam schon tot den T a

km n

Kommun same Ra d. Febrn teilte den wohl dem wie dem der Ange sichten u lungen. quillerte Gesamtfa Bergarbe Klär u n

Qu mit de ar be schließ Aufgeg Opfern tere Gebe ireff dex

Deut

Am 3.

etlichen k arbeiter- dieser die empfangen Vergarbe arbeiter- von den Erklärung Geldern ber, das und dem überwiefe quilliert März un der Bergg übrigen i dem 3. W weitung e rinnerkan etwas aus vet, und d dung ihre Die ult nicht nur und zu be Revolution G e s i n d erzeugnis wollte m der ruffise gerlangte liegt turrolcher B

Die A eines jeme des fünfze Nächternb sonntäglid der Borke Die S Namen g Kirche un und Plat Boulebard adern der teiten Str samtbild t augen er Im Jal le indes gleich zu Währen trächlicher aber dran die Feile, an außer sönungige abläufig b Dolzpantr halte. Doch tr faltigen, t erinnernde dot das finstern, fäden, for (oft jedes anschten el überkuffe